



Morgenpost **+** • Abo • Interaktiv Newsletter • Home Berlin Bezirke P ▶

Home > Bezirke > Lichtenberg > Berliner Helfer (16): „Ich habe mir selbst versprochen, geflüchteten

EHRENAMT NACH DER FLUCHT

+ „Ich habe mir selbst versprochen, geflüchteten Kindern zu helfen“

28.01.2025, 05:38 Uhr • Lesezeit: 7 Minuten



Von **Leonard Laurig**
Bezirksreporter Lichtenberg



Der 16-jährige Nazmi Nasso sitzt vor einer Geflüchtetenunterkunft in Berlin-Hohenschönhausen. Erst hat er hier gewohnt, dann gearbeitet.

© FUNKE Foto Services | Sergej Glanze

Berlin. Der 16-jährige Nazmi floh als Kind aus Syrien nach Deutschland – und riskierte sein Leben. Jetzt engagiert er sich im Flüchtlingsheim.



Diesen Artikel vorlesen lassen:



00:00 / 00:34 1X

BotTalk

Auf dem Hof hinter der Unterkunft wuseln Kinder um den Transporter herum. Sie zerren Tretroller, Bälle und Plastikture aus dem Fahrzeug und feixen. Zwischen ihnen steht **Nazmi**: dunkle Haare, schwarze Jacke, blaue Jeans. Einem Jungen legt er die Hand auf die Schulter. „Ich komm’ gleich nach.“

Es ist ein trüber Nachmittag im Januar. Der graue Himmel hat sich über Hohenschönhausen gelegt. Der letzte Schnee ist gerade geschmolzen. „Hier habe ich früher auch gespielt“, sagt Nazmi. Wenn er lächelt, blitzt seine Zahnsperre hervor. Vier Jahre lang wohnte er in der **Geflüchtetenunterkunft in der Wartenberger Straße** in [Lichtenberg](#). Auch er fuhr mit dem Tretroller über den Hof, auch er spielte Fußball auf Plastikture. Mittlerweile hat er das zu seinem Nebenjob gemacht.

Der 16-jährige Schüler engagiert sich ehrenamtlich für den Verein „**kein Abseits e. V.**“. Zweimal pro Woche kommt er in die Unterkunft, zurück an seinen alten Wohnort, um mit geflüchteten Kindern zu malen, basteln, spielen oder einfach zu reden. Mit Kindern, wie er damals eines war.

Flucht mit vier Geschwistern – für den Vater reichte das Geld nicht

2008 in der [syrischen](#) Stadt Aleppo geboren, hatte er kaum Zeit, in seiner Heimat aufzuwachsen. Mit drei Jahren musste er mit seiner Familie vor dem **Bürgerkrieg** fliehen. Gemeinsam mit seiner Mutter und vier Geschwistern ging es in die [Türkei](#) – für den Vater reichte das Geld nicht. Zunächst kamen sie bei einem Onkel unter. Doch dort sei die Situation „sehr schwierig“ gewesen, sagt Nazmi. Keine Arbeit für die Erwachsenen, keine Perspektive für die Kinder. Nach einem Jahr kam der Vater nach. Sie beschlossen, die Überfahrt mit einem Boot nach [Griechenland](#) zu wagen.

Die ersten beiden Versuche scheiterten, erzählt Nazmi. Die **türkische Polizei** stoppte sie. Beim zweiten Mal, als sie schon in einem überfüllten Plastikboot saßen, steckte man sie in „eine Art Gefängnis“, wie es Nazmi

nennt. Mit verschlossenen Türen. Geduscht wurde alle zwei Wochen. Die Familie entschied sich, einen weiteren Versuch zu unternehmen. „Entweder wir sterben, oder wir schaffen es“, sagten sie sich. So erinnert sich Nazmi zumindest, der damals noch ein Kind war.

Mehr zum Thema

- Die Ruhe nach der Wut: [Geflüchtete beziehen Hotel an der Landsberger Allee](#)
- Änderung des Senats: [Lichtenberg wehrt sich gegen Flüchtlingsunterkunft](#)
- Ist es eine „Flut“?: [Hitzige Debatte über Flüchtlinge](#)

Die Bootsfahrt war rau. „Wir sahen, wie vor uns ein anderes **Boot** kenterte“, sagt Nazmi. Auf der Hälfte der Fahrt lief Benzin aus. „Wir hatten solche Angst.“ Am Ende schafften sie es. Gerade so. „Die letzten Meter mussten wir das Boot an den Strand schieben.“

Versprechen an sich selbst in Griechenland

In Griechenland kamen sie erst in einem **Zeltlager**, dann in einem Container unter. „Diese Zeit war erstmal schlimm“, erinnert sich Nazmi. Aber es war auch eine prägende Zeit für ihn. Er ging in Griechenland zur Schule, lernte neue Freunde kennen. Gemeinsam mit der Familie versuchte er, sich unter den schwierigen Bedingungen einzuleben. Er fasste einen Entschluss: „Als ich in dem Lager die ganzen Kinder gesehen habe, da habe ich mir selbst versprochen, geflüchteten Kindern zu helfen, wenn ich erwachsen bin“, erzählt er.

Die Familie bemühte sich, weiter nach **Deutschland** reisen zu können. Mehrere Tanten und Onkels waren bereits dort. „Irgendwann haben wir tatsächlich Flugtickets bekommen“, sagt Nazmi. Es war der erste Flug in seinem Leben.

In Berlin kamen sie erst in eine [Unterkunft an der Köpenicker Allee](#). Dann nach **Hohenschönhausen**, in die Wartenberger Straße. Am Anfang sei es schwierig gewesen. „Wir kannten uns nicht aus, konnten die Sprache nicht.“ Doch Nazmi lernte schnell, übersprang eine Klasse. Für die Familie war klar:

Sie wollen hier bleiben. Sie seien dankbar, „in einem sicheren Land mit sicherer Arbeit zu leben“, erklärt Nazmi.

LESEN SIE AUCH



DEBATTE UM MIGRATION

Kippt die Stimmung in Neu-Hohenschönhausen?

Von Leonard Laurig

Jetzt, an dem Nachmittag im Januar, lässt er sich auf eine Couch in einem Gemeinschaftsraum der **Unterkunft** fallen. An einem Tisch daneben malen Kinder und spielen Karten. „Den ersten Schritt habe ich jetzt gemacht“, sagt er in Hinblick auf das Versprechen, das er sich selbst gegeben hat. Etwa acht bis zehn Stunden pro Woche arbeitet der Schüler ehrenamtlich in der Unterkunft. In den Ferien sogar mehr. An manchen Tagen unternimmt er mit den Kindern Ausflüge. Zuletzt auf den Weihnachtsmarkt zum Eislaufen. Für sein Engagement verlieh ihm das Bezirksamt Lichtenberg im letzten Jahr die Ehrenamtsmedaille.



Nazmi Nasso bekommt im Kulturhaus Karlshorst im Oktober 2024 von Bezirksstadträtin Sandy Mattes (SPD) die Lichtenberger Ehrenamtsmedaille verliehen.

© BM | Kauffmann Studios Berlin

Die Arbeit im Verein mache ihm nicht nur Spaß, erzählt er, sie habe ihm auch geholfen, seinen Weg zu finden. „Ich bin mutiger geworden“, sagt

Nazmi. Und er habe gelernt, mit Kindern umzugehen. Das möchte er weiterführen. In einem halben Jahr wird er die Schule mit der erweiterten Berufsbildungsreife (EBBR) abschließen. Sein Ziel ist dann, eine **berufsbegleitende Ausbildung zum Erzieher** zu machen. Er wolle möglichst bald sein eigenes Geld verdienen und in eine eigene Wohnung ziehen.

Für Maz Greenwell ist Nazmi ein Beispiel dafür, welche positiven Auswirkungen **ehrenamtliches Engagement** von Jugendlichen haben kann. Maz leitet den Bereich Sport und Erlebnispädagogik beim Verein „kein Abseits“. Einmal die Woche fährt Maz den Transporter mit den Spielsachen auf den Hof hinter der Unterkunft.

Ehrenamt als Einstieg in den Beruf

„Jugendliche sind ein großer Gewinn für uns als Verein“, sagt Maz. „Sie sind so etwas wie die Brücken zwischen den Kindern und den Erwachsenen.“ Gleichzeitig würden sie selber von ihrem Engagement profitieren. „Für die Jugendlichen ist das hier ein Ort des Ankommens. Sie lernen, Verantwortung zu übernehmen, werden ernst genommen und auf das **Berufsleben** vorbereitet.“ Das könne in der sozialen Arbeit oft einen entscheidenden Unterschied machen – für die Kinder, aber auch für die Jugendlichen.

Seit zehn Jahren ist Nazmi nun in **Deutschland**. Und er will bleiben, obwohl sich [die politische Lage in Syrien](#) mittlerweile verbessert hat. „Wir haben uns hier als [Familie](#) etwas aufgebaut“, sagt Nazmi. „Wir sind mit unserem neuen Leben zufrieden.“ Mittlerweile hat er sechs Geschwister. Die vier älteren hätten alle einen Job gefunden.

Für die Diskussion beim Thema **Migration** hat er einen Wunsch: „Dass alle gleich behandelt werden“, auf Augenhöhe eben. Das sei wichtig. Das habe ihm auch seine eigene Erfahrung gezeigt.

[Mehr aus Lichtenberg lesen Sie hier.](#)

Anzeige

